



IHRE BIOGRAFISCHEN WURZELN LIEGEN SAMT UND SONDERS IN LICHTENAU: Die Nachfahren der jüdischen Familie Roos haben sich in New York getroffen. Viele hatten zuvor nicht gewusst, dass sie verwandt waren. Patrick Götz (kneelend, rechts) hatte die verschiedenen Zweige dank intensiver Recherche zusammengeführt. Fotos: pr

Ein „Lichtenauer“ Treffen in New York

Archivar Patrick Götz macht durch intensive Recherche die Zusammenkunft zahlreicher Roos-Nachfahren möglich

Im Kommunalen Archivverbund Südl. Landkreis ist Patrick Götz auch als Stadtarchivar für Lichtenau tätig. In dieser Funktion hat er intensiv über das Schicksal jüdischer Familien aus dem Städtchen im Hanauerland geforscht. Im Mittelpunkt stand die Familie Roos. Die Recherchen führten einige in den USA lebende Familienangehörige bereits nach Lichtenau – und jetzt kam es dank Götz' Engagement zu einer großen „Roos-Reunion“, einer Wiedersehensfeier der Familie Roos in New York.

Liza Lucy schreibt einen Brief. Sie ist zuhause im US-Bundesstaat Pennsylvania. Dorthin war 1873 ihr Urgroßvater Joseph Roos (1854–1908) aus Lichtenau ausgewandert. Seine neue Heimat fand er in Scranton, einer Stadt im Nordosten von Pennsylvania, wo der gelehrte Metzger als Verwalter einer Großhandels-Fleischereifirma arbeitete. Sein Enkel William Roos, Lizas Vater, besuchte als kleiner Junge 1931 zusammen mit seiner Mutter Josephine Roos, geborene Katz, noch die Verwandten im Hanauerland. Nach der Nazizeit hatte er geglaubt, dass die meisten seiner Familienmitglieder in Deutschland im Holocaust ermordet worden seien.

Doch Liza Lucy zweifelt an dieser Darstellung. Sie hat von Patrick Götz' Forschungen gehört. Der Lichtenauer Archivar erforscht seit Jahren den jüdischen Teil der Lichtenauer Geschichte. Seine Ergebnisse bestärken Liza Lucy in ihrer Annahme, dass die überlieferte Familiengeschichte nicht ganz stimmt, dass wichtige Puzzle-Stücke fehlen – und zwar genau jene, die die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen. So schreibt sie im Januar 2018 nach Lichtenau – und im April des folgenden Jahres ist sie mit acht weiteren Mitgliedern der Roos-Familie im Hanauerland. Patrick Götz führt sie zu den Gräbern ihrer Ahnen auf dem Israelitischen Friedhof in Freistett; historische Dokumente helfen ihnen, bei einem Stadtrundgang Details ihrer Familiengeschichte zu entdecken. Und mehr noch: Liza Lucy berichtet vom Ergebnis einer DNA-Analyse. Sie hat sie vor der Reise machen lassen und hohe Übereinstimmungen mit ihr unbe-

kannten Personen entdeckt. Da die Firmen in den USA deren Namen nennen dürfen, hat Liza Lucy eine Spur. Patrick Götz weiß sie dank seiner akribischen Vorarbeit zu nutzen. Schnell klärt er die Verwandtschaftsverhältnisse. Charly Dreifus, die Person mit einer sehr hohen DNA-Übereinstimmung mit Liza Lucy, ist der Enkel des in Lichtenau geborenen Jakob Roos und dessen ebenfalls in Lichtenau geborenen Ehefrau Johanna Roos. Dreifus kommt mit seiner Familie spontan im Juli 2019 nach Lichtenau. Bei gemeinsamen Essen wird die Idee eines länderübergreifenden Familientreffens geboren, eines Wiedersehens der vielen Familienzweige, die durch die Judenverfolgung in alle Winde zerstreut worden sind. Und so kommt es im November 2019 zur großen Reunion.

Auf Thanksgiving werden die Lichtenauer Roos-Nachfahren nach New York eingeladen. Ohne Patrick Götz wäre das kaum denkbar. In seiner umfangreichen Datenbank führt er Roos-Familien aus den USA, Lateinamerika und Europa, die es nun zusammenzuführen gilt. 65 Personen sind es schließlich, die nach New York reisen. Sie kommen aus verschiedenen US-Bundesstaaten, aus Großbritannien und Peru, und allesamt sind sie Nachkommen von Samuel Elias Roos, der um 1798 aus dem elsässischen Dettweiler nach Lichtenau gekommen war. Die Verbindungen nach Lichtenau waren erst durch den Naziterror endgültig abgebrochen. Seit den ersten Auswanderungen Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre hinein fanden Briefe ihren Weg über den Atlantik, und so waren die Familien beiderseits über die jeweiligen Situationen in Europa und in Amerika recht gut informiert. Noch 1915 erschien im „The Scranton Republican“ ein Zeitungsartikel, in dem voller Stolz vom Kriegsdienst der in Lichtenau wohnenden Brüder Sigmund Roos und Dr. Nathan Roos und deren Cousin Otto Roos während des Ersten Weltkriegs berichtet wurde. In Scranton lebten damals einige Verwandte, unter anderem Nathan Roos' Großmutter und der Arzt Dr. Elias Gottstark Roos, ein Sohn des ebenfalls aus Lichtenau stammenden Schmieheimer Rabbiners Kaufmann Roos. Ende der 1930er-Jahre konnten diese alten Familienverbindungen lebensrettend



EIN TREFFEN NACH DEM KRIEG: Der Anlass war die Rettung von Berta Roos, einer der letzten jüdischen Einwohnerinnen Lichtenaus.

sein. Erneut gingen Briefe über den Atlantik und wurden Telegramme geschickt. Isador Roos, der Großvater von Liza Lucy in Honesdale in Pennsylvania, war dabei der Dreh- und Angelpunkt. Isador Roos, der Sohn von Joseph Roos, heiratete die ebenfalls deutschstämmige Josephine „Josie“ Katz. Deren Vater William Jonas Katz gründete mit seinen Brüdern 1867 das Kaufhaus der Katz Brothers in der Main Street in Honesdale, das bis 1987 existierte. Isador Roos war in Pittsburgh Handelsreisender der Auerbach Candy Co., einer Süßwaren- und Schokoladenfabrik im Norden Manhattans, die von dem ebenfalls aus Lichtenau ausgewanderten David Auerbach 1886 gegründet worden war. Vor der Weltwirtschaftskrise zog die Familie nach Honesdale, wo sich Isador mit seinem Schwiegervater und dem Onkel seiner Frau zusammenschloss, um mit ihnen im Katz Brothers Department Store zu arbeiten.

Lizas Bruder Sigmund Roos hat die überwiegend auf Deutsch verfassten Briefe seines Großvaters Isador Roos aufbewahrt und sie Patrick Götz zur Auswertung präsentiert. Der Lichtenauer Archivar wusste sofort, zu welchen Familienzweigen die einzelnen Personen gehören. Zumeist waren es Cousins und Cousinen aus der Großelterngeneration. Die damals 24-jährige Ruth Roos, Mutter von Charlie Dreifus, hatte wohl die ersten Kontakte geknüpft und die herausgefundenen Adressen weitergegeben. Auch der im Juni 1927 von Lichtenau nach Bühl verzogene Viehhändler Julius Roos hatte mehrfach an Isador Roos geschrieben; zunächst noch aus Bühl. In seinem letztem handschriftlich in Englisch verfassten Brief vom 17. Januar 1941 mit der Absenderangabe „J. Roos, Ilot G, Baracke 13, Camp de Gurs“ teilte er Isador mit, dass er selbst, seine Frau Mina und seine Tochter Helma in diesem Internierungslager in den Pyrenäen seien. Die Tochter Elisabeth war noch in Köln, wo sie als Krankenschwester wirkte. Sie seien noch bei guter Gesundheit. Er bat Isador aber in einem verzweifelten Hilferuf um Unterstützung: „Today I urgently implore your help, help us you possibly can do, as God will surely reward you.“ (Heute bitte ich dringend um Deine Hilfe, helfe uns, wenn es Dir möglich ist, denn Gott wird Dich mit Sicherheit belohnen.) Isa-

dor tat, was ihm möglich war. Er stellte Affidavits aus, eidesstattliche Erklärungen die bescheinigten, dass die Hilfesuchenden nach ihrer Ankunft in den USA dem amerikanischen Staat nicht zur Last fallen würden, weil ihr Gönner ihnen notfalls finanziell unter die Arme greifen würde. Doch für Julius Roos und seine Familie gab es keine Hilfe mehr. Sie wurden in Auschwitz ermordet.

Eine der letzten jüdischen Einwohnerinnen in Lichtenau war Bertha Roos, die zusammen mit ihrem Sohn Louis Roos, der den Spitznamen „d'Decke“ trug, die Eisenwarenhandlung Nathan Roos in der Hauptstraße führte. Dort gab es eine große Auswahl an Metallwaren von Öfen über Rübemühlen bis hin

Eine Feier an historischer Stätte

zum Topfdeckel. Bertha Roos flüchtete im August 1939 zunächst ins elsässische Hagenau. Dort wohnte sie vorübergehend beim Sohn Sigmund Friedrich Roos, der dort Inhaber eine Firma für Holzbearbeitungsmaschinen war. Als dieser von den französischen Behörden als deutscher Jude verhaftet und in verschiedene Internierungslager verbracht wurde, tauchte Bertha Roos zeitweise in der Schweiz unter. Nachdem ihren Söhnen Louis und Nathan, der in Pforzheim als praktischer Arzt arbeitete, 1939 die Flucht nach Amerika gelungen war, folgte sie ihnen nach dem Krieg in die USA. Sie lebte bei Nathan Roos in New York, wo sie im September 1958 starb.

Anlässlich ihrer Rettung und ihrer Ankunft in den USA ist damals in New York ein kleines Familientreffen der verwandten amerikanischen Roos-Familien organisiert worden. Ein Foto hat sich erhalten, und dieses Bild gibt den Ausschlag, das neuerliche Roos-Treffen ebenfalls in New York zu begehen. Mit Bedacht wird der Harmonie Club in der 4 East 60th Street als Festort ausgewählt. Der zweitälteste Social Club in New York ist 1852 von deutschstämmigen Juden gegründet worden. In den turbulenten 1930er Jahren ist er Sitz und Anlaufstelle für das American Jewish Committee. Dieses Komitee übernimmt eine führende Rolle bei der Immigration von deutschen Juden wäh-

rend deren Flucht vor den Nazis. Albert Einstein und andere prominente Persönlichkeiten sponsoren Veranstaltungen im Club, um auf die Verfolgung der Juden aufmerksam zu machen. Einstein wiederum war ein Freund der Familie von Nathan Roos aus Lichtenau.

Zur „Family-Reunion“ an Thanksgiving brachten viele Teilnehmer Familienfotos und personenbezogene Dokumente mit. Patrick Götz hatte seinen Laptop mit den Forschungsergebnissen dabei und gab individuelle Ahnentafeln heraus. Und es gab viel zu erzählen, hatten viele doch ein halbes Jahr zuvor noch nicht gewusst, dass sie weitere Verwandte in anderen Ländern haben. Doch trotz der professionellen Vorbereitung mit Hilfe des Lichtenauer Stadtarchivars blieb ein Rest Unsicherheit. Können ein Holocaust-Überlebender und dessen Familienangehörigen den Deutschen jemals vergeben? Haben doch gerade die Nachgeborenen die Traumata der Überlebenden als Ängste und Alpträume geerbt, wie andere volle Bankkonten. Yerushe ist Jiddisch und steht für Erbe, Hinterlassenschaft. Das Erbe der vertriebenen Juden. Das Erbe hat etwas Verbindliches; man kann es annehmen oder ausschlagen. Die Roos-Familien haben es angenommen und sich damit der deutsch-jüdischen Identität gestellt. Einige von ihnen haben bereits die deutsche Staatsbürgerschaft wiedererlangt oder sie beantragt. Die meisten der Roos-Familienangehörigen wussten nichts von Verwandten in anderen Ländern. Einem Familienzweig war noch nicht einmal bewusst, dass ihre Familie jüdische Wurzeln hat: So ist der Onkel der Familie im peruanischen Lima katholischer Pfarrer.

Erika Dreifus hatte das gemeinsame Gedenken an die aus Lichtenau stammenden Familienmitglieder vorbereitet, die während der Nazi-Diktatur umgekommen waren. Das von Rabbi Aaron Panken formulierte Gedenkgebet war nicht nur ein Gebet für die Toten, sondern auch ein Versprechen der Lebenden, indem der Akt der Erinnerung auch eine Garantie für die jüdische Gemeinschaft darstellt. Eingeschlossen in das Gedenken wurden auch die jüdischen Nachbarn und Freunde in Lichtenau, sowie all jene, die in Lichtenau geboren waren, dort geheiratet und einige Jahre gelebt hatten, einschließlich jener, die wegen der Politik des Dritten Reiches vor 1942 aus Lichtenau weggezogen waren. Namen und Lebensdaten von 55 Menschen wurden verlesen. Sie alle waren in Auschwitz, Dachau oder Theresienstadt ermordet worden, im Lager Gurs, im Camp Noé, im Camp Rivesaltes oder im Camp Récébédou gestorben oder hatten wegen der Nazis Selbstmord begangen. Danach wurde ein Trauerkaddish gebetet.

Die Wirkung der Worte und die Ergebnisse der Aufarbeitung in Lichtenau waren enorm. Der persönliche Kontakt war besonders berührend, erinnert sich Patrick Götz. Dankbarkeit, dass man nicht nur lokal in Lichtenau in irgendeiner Weise ein Gedenken vornahm, sondern aktiv auf die Betroffenen zugeht und sich mit ihnen austauscht, war dabei ein wichtiger Aspekt. Karen Roos fasste es so zusammen: „Meiner Meinung nach gibt es keine bessere Wiedergutmachung für das Unrecht, das gegen die Familie Roos begangen wurde, als uns bei der Wiedervereinigung mit den lebenden Nachkommen unserer zersplitterten Familie zu helfen.“ red/wl



GRUPPENBILD MIT EINEM GENIE: Albert Einstein (rechts) war ein Freund der Familie des aus Lichtenau stammenden Nathan Roos (links.)